

MARGINALIEN

LITERATURBETRIEB

Von

H. v. Wedderkop.

Betrieb ist Rummel, oder, feiner ausgedrückt, Mechanisierung. Betrieb ist Verbreitung von Massenware, Betrieb setzt unbedingt ein größeres Publikum voraus und also einen gewissen Mangel an Feinheit und Distinktion.

Es fragt sich, ob derartige Gesichtspunkte, derartige Maximen auf einen Zweig unseres öffentlichen Lebens, genannt die Literatur, anwendbar sind oder nicht.

Herr Rudolf *Borchardt* hat das außerordentlich große Verdienst, verschiedene Fragen, die damit zusammenhängen, wieder einmal gestellt zu haben. Herr *Borchardt* lebt irgendwo in der Nähe von Florenz inmitten einer Landschaft und inmitten von Verhältnissen, die seinem Innern zweifellos mehr zusagen, als Berlin und sein Betrieb. Es wäre spießig, ihm hieraus einen Vorwurf zu machen, denn es kommt in Dingen der Literatur, Gott sei es geklagt, wirklich einzig und allein auf die Leistung an. Es wäre auch nicht mal fair zu behaupten, daß, wer außerhalb des Betriebes lebt, nicht befugt wäre, darüber und dagegen zu urteilen, denn wohin kämen wir sonst! Es wäre ja dem Pazifisten nicht mehr erlaubt, etwas gegen die Zunft der Generäle zu sagen, es wäre einem Nichtmitglied des A. A. nicht mehr erlaubt, in Dingen der hohen Politik zu orakeln, es dürften über Volkswirtschaft nur Leute schreiben, die im wirtschaftlichen Leben ständen, über Kunst nur die Künstler, und den Kritikern würde auf diese purgierende Weise schließlich als eigenstes Gebiet nur die Kritik bleiben, womit sie, was ohne weiteres als ein großes Unglück zu betrachten wäre, zum beschleunigten Aussterben verurteilt wären. Vielmehr leben wir seit zehn Jahren in einer neuen Zeit, und wenn dieses Schlagwort von der sogenannten neuen Sachlichkeit irgendeine Berechtigung haben soll, so wäre es die, daß jeder überall und irgendwo das Recht hat, Dinge auszusprechen, die ihm am Herzen liegen, vorausgesetzt, daß etwas „dahinter“ ist.

Unter diesem letzteren Ausdruck verstehe ich nicht nur die Berechtigung schlechthin etwas zu sagen, sondern auch die Pflicht, positive Vorschläge zu machen. In beiden Punkten hat diese *Borchardtsche* Broschüre „Die Aufgaben der Zeit gegenüber der Literatur“ recht und unrecht. Herr *Borchardt* macht zunächst den Fehler, daß er die alte Zeit lobt. Er findet es an sich wunderhübsch, wenn der Sortimenter auf der einen Seite Bindfaden und Packpapier, Briefpapier und Lineale verkauft und auf der anderen Seite bunte Bücher, wie man das z. B. noch in Wyk auf Föhr oder ähnlichen Zentren der guten alten Zeit erleben kann. Er findet vorbildlich gewisse englische Verlage, die nach seiner Ansicht rein kaufmännische Betriebe sind und alles mögliche durcheinanderdrucken, womit sie nur immer Geld verdienen können, und er findet es enorm überflüssig, daß jede deutsche Kleinstadt mit Buchhandlungen gepflastert ist. Er möchte statt dessen das Leihbibliothekswesen erweitert sehen, möchte Riesenleihbibliotheken gründen wie z. B.